

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 72.

Dienstag, 29. März 1898, Abends

51. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Siebta oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabetales bis Vormittag 3 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von drei Lastfahnen von 11,35 m Länge und 1,25 m Breite zum Transportieren von Sand und Schlamm soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Bedingungen für diese Lieferung liegen in unserem **Liefbau-Kate. Brühl 80, 2. Obergesch. Zimmer No. 41** aus und können dort eingesehen oder gegen Entrichtung von 50 Pfg., die auch in Briefmarken eingeschendet werden können, entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: **„Lieferung von 3 Lastfahnen“** versehen, in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer bis **zum 16. April 1898, 5 Uhr Nachmittags** einzureichen. Das Recht, sämtliche Gebote abzulehnen, wird vorbehalten. Leipzig, den 25. März 1898.

Des Rathes der Stadt Leipzig Straßenbau-Deputation.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. März 1898.

In der Sitzung des Kirchenvorstandes vom 28. d. M. ist u. a. folgendes beschlossen worden: 1. Die Ausarbeitung der Pläne für das neu zu erbaute Pastorenhaus wird nunmehr nach Erledigung der Honorarfrage dem Architekt Kröger endgültig übertragen. 2. Der städtische Theil des Kirchenplatzes, der ursprünglich für den Pfarrhausbau bestimmt war, soll nunmehr nach dem vertrauensvollen Entwurfe, doch so hergestellt werden, daß die Wege nur für den Fußverkehr eingerichtet werden. 3. Das auf Verlangen der Kircheninspektion ausgearbeitete Regulativ, die Pensionierung des Pfarrers betr., wird mit einigen Abänderungen genehmigt. 4. Dem hiesigen Kantor wird die Genehmigung zur Abhaltung eines Kirchenkonzertes am Charfreitag Nachmittags 5 Uhr erteilt.

Der im Jahre 1866 zunächst zur Unterstützung von Invaliden der Sächs. Armee und der Hinterlassenen der Gefallenen dieser Armee ins Leben gerufene Sächsischer Militär-Hilfsverein, welcher seit dem Ausbruche des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1870 seine Wirksamkeit auch auf die Invaliden aus dem Feldzuge 1870/71 und die Wittwen und Waisen der in diesem Feldzuge Gefallenen der deutschen Land- und Seemacht innerhalb des Königreichs Sachsen erstreckte, sieht sich bei der drohenden Erschöpfung seiner Mittel zu einem erneuten Aufrufe an die öffentliche Wohlthätigkeit genöthigt. Denn, wenn mittlerweile auch die Reichsregierung den durch die Feldzüge 1870/71 verursachten Nachtheilen mittels der den Betroffenen gewährten Pensionen im Wesentlichen ausreichende Abhilfe geschaffen hat, welche nicht dankbar genug anerkannt werden kann, so schließen doch die Wohlthäter des Reichspensionsgesetzes den grenzenden Bestimmungen noch zahlreiche Individuen von denselben aus, welche die Privatwohlthätigkeit dringend in Anspruch nehmen. So haben z. B. nicht Wenige aus Unkenntnis oder indem sie die ersten infolge der erlittenen Kriegsverwundungen sich einstellenden Leiden unbeachtet ließen, die vom Gesetz vorgeschriebene Anmeldefrist verstreut, bei Andern steht die Pension, so reichlich sie für den Einzelnen auch bemessen sein möge, mit der Zahl der von ihnen zu ernährenden Familienmitglieder nicht im Verhältnisse, noch Andere sind erst nach Ablauf der Anmeldefrist von schweren Krankheiten heimgesucht worden, die gewissenhaften ärztlichen Zeugnissen zufolge mit den Erlebnissen des Krieges — Verwundungen oder Strapazen — wenn auch nicht mehr in unmittelbarem, doch in mittelbarem Zusammenhange stehen. In Rücksicht hierauf hat der Verein während seiner nunmehr 22 jährigen Thätigkeit an einmaligen und laufenden Unterstützungen in abgerundeten Summen 807 000 Mark an die Invaliden und an die Hinterlassenen von Gefallenen aus dem Feldzuge 1866 und 783 600 Mark an solche aus dem Feldzuge 1870/71 gewährt und es haben noch im Jahre 1897 circa 400 Parteien, deren Verhältnisse den sorgfältigsten Erörterungen unterzogen worden waren, an auf's Knappste bemessenen Unterstützungen die Summe von 12 000 Mark bezogen, während noch beständig neue Unterstützungsgefuche eingingen. Im festen Vertrauen, daß es nur eines Hilferufes an das engere Vaterland bedürfen wird, den Verein weitere Mittel zuzuführen, um seinen Pflegebefohlenen, den Invaliden der Feldzüge 1866, 1870 und 1871 und deren Hinterlassenen den Druck der Armut und Krankheit noch eine Zeit lang einigermaßen zu erleichtern, wendet er sich jetzt, in einer Zeit, da uns das Jubelfest, die Fete der 25 jährigen beglückenden Regierung unseres Allerhöchsten Landesherren, des Königs Albert, des großen Feldherrn jener Kriegsjahre, nahe bevorzieht, an die Mitbürger mit der dringenden und herzlichen Bitte, dem Vereine in seinem patriotischen Zwecke mit reichlichen Gaben der Liebe zu unterstützen. Dieselben werden gern in der hiesigen Filiale der Creditanstalt für Industrie und Handel angenommen.

Die gestern Abend im „Wettiner Hof“ stattgefundenen, vom hiesigen deutsch-socialen Reformverein veranstaltete öffentliche Versammlung war zahlreich besucht und waren auch viele Landwirthe der Umgegend anwesend. In einem zweistündigen Vortrage las Herr Redacteur Weicker-Dresden scharfe Kritik an den politischen Parteien, wobei er sich insbesondere gegen die Conservativen und Socialdemokraten wandte, dagegen selbstverständlich seiner Partei, der deutsch-socialen Reformpartei, lobende Anerkennung zollte und warme Empfehlung widmete. Darauf stellte sich der Reichstags-candidat, Herr Sabel-Riesitz, der Versammlung vor und gab zunächst einen Ueberblick über seine persönlichen Verhältnisse, dabei verschiedene falsche Angaben, die Herr Weicker-Wesitz anderweit gemacht, berichtend. Redner bekannte sich allenthalben voll und ganz zu dem Programm der deutsch-socialen Reformpartei und betonte wiederholt, daß er allenthalben und unentwegt halten werde, was er verspreche. Beide Vorträge, auf die wir morgen noch ausführlicher zurückkommen werden, wurden beifällig von der Versammlung aufgenommen, nur einzelne Socialdemokraten verhielten sich in bekannter Manier Störenden, und einer derselben verfiel sich zu offenem Tumult, so daß er von dem überwachenden Beamten aus dem Saale gewiesen werden mußte. Dieser junge Mensch, der sich höchst frech und steifhaft aufspielte, war, wie wir hören, ein — Tschode und ihm folgte beim Abgang ein Theil der socialdemokratischen Geroni, in der mehrere anscheinend noch recht junge Leute bemerkt wurden, freiwillig nach!! — An der den Vorträgen folgenden Debatte betheiligte sich ein hiesiger socialdemokratischer Führer, der ab seiner unfeindlichen Komik — er sprach u. A. von Militärsoldaten und Marinesoldaten — härmliche Heiterkeit erzeugte, worüber er natürlich höchlich empört war. Einem jungen Menschen im Alter von ganzen 22 Jahren, der sich ebenfalls zum Wort gemeldet hatte, wurde berechtigter Weise nicht verstattet, seine Weltweisheit und Erfahrung der Versammlung zum Besten zu geben. Mit einem dreifachen Hoch aus den erhabenen Landesherrn, Sr. Majestät den König Albert, war die Versammlung eröffnet worden, mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland wurde sie geschlossen.

Das 2. Landgericht Dresden verhandelte in der gestrigen letzten Sitzung der 5. Strafkammer auf Grund von § 291 des Reichsstrafgesetzbuches gegen die in Ränzig wohnhafte, 49 Jahre alte Hammerwerkarbeiter-Witwe Ernestine Emilie Kottig geb. Krause und die 1863 geborene, in Langenberg anwesende Arbeiterfrau Marie Ernestine Lamm geb. Fischer. Die genannte Gesehensstelle betrifft die widerrechtliche Wegnahme von verschossener Artillerie-Munition — Sprengstücken von Granaten u. — und droht Gefängnis bis zur Dauer eines Jahres resp. Geldstrafe bis zu 900 M. an. Zu dem früheren Verhandlungstermin waren die beiden schon wiederholt aus gleichem Anlaß bestraften Angeklagten nicht erschienen und deshalb in Haft genommen worden. Es handelte sich um die Wegnahme von Sprengstücken an den Tagen des 13. December 1897 und 13. Februar 1898. Hauptplag der That war der Artillerie-Schießplatz Zeitzheim. Die Beschuldigten wurden bei den Straftaten von dem Feldwebel Rosak bez. Waldwörter Jodel betroffen und die verurtheilt. Rosak soll letzterem nach einem erfolglosen Fluchtversuch einen falschen Namen „Petrolie“ angegeben haben. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme wurden die Beschuldigten zu je 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

In der Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer hat sich bei der Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht, eine Mehrheit und eine Minderheit gebildet; die erstere besteht aus den Herren Abgeordneten Optiz, Dr. Köhlmorgen, Leopold, Roesner, Uhlig-Grumbach und Uhlig-Hermendor, die letztere aus den Herren Hersfurth, Preibisch, Kollfuß und Dr. Schöne. Die Minderheit erachtet den Gesetzentwurf ohne Weiteres als annehmbar. Die durch denselben eingeführte Bestimmung lautet: „Die Verbindung von Vereinen

untereinander ist zulässig. Politische Vereine dürfen mit außerdeutschen Vereinen nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern in Verbindung treten. Die Mehrheit beantragt auch, diese Bestimmung zwar unverändert anzunehmen, aber folgende Zusätze zu machen: Personen weiblichen Geschlechts und Minderjährigen ist die Theilnahme an Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden sollen, verboten. Dieses Verbot bezieht sich hinsichtlich der volljährigen Personen weiblichen Geschlechts nicht auf solche Versammlungen, die lediglich für die Erörterung der besonderen Berufs- und Standesinteressen der Frauen bestimmt sind. Vor dem Beginn einer jeden solchen Versammlung der gedachten Art sind deren Veranstalter oder Leiter gehalten, eine entsprechende Aufforderung, sich zu entfernen, an die etwa anwesenden Personen zu richten, denen die Theilnahme an der betreffenden Versammlung nicht gestattet ist. Das Gleiche hat, und zwar spätestens auf Verlangen der Angeordneten der Polizeibehörde zu geschehen, wenn eine zu einem anderen Zwecke einberufene Versammlung den Charakter einer solchen annimmt, an der die vorher bezeichneten Personen nicht teilnehmen dürfen. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen geahndet werden. — Von den eingegangenen Petitionen entsprachen 28 den Absichten der Minderheit, während in 62 um Ausschließung der Minderjährigen und Frauen vom Besuche politischer Versammlungen gebeten wird.

In den Monaten Februar und März erfolgten auf der Elbestrecke Ruffig-Dresden-Riesa-Alten zehn Havarien, darunter auch einige Totalhavarien. Die letzte derartige betraf den Schiffseigner König aus Alten, dessen mit 10 000 Centner Braunkohlen beladener Kahn, bei Priesch durch den Sturm auf eine Buhne getrieben, derartig aufsaß, daß der Schiffsboden in der Mitte zerbrach.

Auf eine Eingabe aus Handeldkreisen um Wiederzulassung verschleißbarer Lasten zur Abholung von Postsendungen und, falls dies nicht angänglich um die Einrichtung verschleißbarer und vermietbarer Postkästen nach Art der sogenannten Letter-boxes hat das Reichspostamt eine ablehnende Antwort erteilt. Die Wiederzulassung verschleißbarer Wägen zur Abholung von Postsendungen würde nur Erschwernisse für den Postausgabedienst herbeiführen und zur Einrichtung von Postabholungsständern nach Art der Letter-boxes vermöge das Reichspostamt ein Bedenkniß nicht anerkennen.

Nach dem Beschlusse des Bundesrathes von gestern soll im Reichshaushaltsetat für 1899 die Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten und der Landbriefträger vom 1. April 1899 ab entsprechend den Resolutionen des Reichstags eingestellt und deren Bewilligung durch den Reichstag beantragt werden. Das Anfangsgehalt der Postunterbeamten soll danach von 800 auf 900 M., das Endgehalt der Landbriefträger von 900 auf 1000 M. erhöht werden.

Der Beginn der ersten juristischen Staatsprüfung an der Landes-Unterrichts-Universität in Leipzig für den Sommer 1898 ist auf den 9. Mai festgesetzt worden.

Vom Landtag. Gestern trat man zunächst in die Schlußberatung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A über Cap. 5—7 und Cap. 71a des orientlichen, sowie Titel 7 des außerordentlichen Staats-Haushaltsetats für 1898/99, Hofapotheke, Elsterbad, Leipz. Zeitung und „Dresdner Journal“ betreffend ein. Als Berichtspräsident der Deputation fungirte Abg. Reilmann-Kamenz. Bei Cap. 5 (Hofapotheke) schlug die Deputation vor, nach der Vorlage 19 106 M. Einnahmen zu genehmigen und 800 M. Ausgaben zu bewilligen, was vom Hause ohne Debatte einstimmig angenommen ward. Der Antrag zu Cap. 6, Elsterbad, geht dahin, die Kammer möge nach der Vorlage die Einnahmen mit 240 000 M. genehmigen und die Ausgaben mit 222 000 M. bewilligen. Der Deputationsantrag ward angenommen. Weiter beantragte die Deputation die Bewilligung einer Summe von 577 000 M. gemäß Tit. 7 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats 1898/99 zu Grunde

an die Refonzenztrados Unterfuchungen vertreiben. Der Bericht über die Katastrophe des „Maine“ wird auf unbestimmte Zeit in den Händen des Kongressausschusses für auswärtige Angelegenheiten verbleiben.

London. Den „Times“ wird aus Peking vom 28. d. Mts. gemeldet: Sofort nach der Unterzeichnung des russisch-chinesischen Abkommens wurde den Chinesen die telegraphische Weisung erteilt, die Garnison aus Port Arthur zurückzuziehen und das Arsenal und die Werkstätten den Russen zu räumen, die bereits die Pläne fertig gestellt haben, nach denen sofort alles für die Befestigung Erforderliche herzustellen sei. Der japanische Gesandte hat keinerlei Einspruch erhoben.

London. Die „Birmingham Post“ meldet, Japan habe England auf telegraphischem Wege dringend empfohlen, eine Verständigung zwischen allen Mächten betreffend Abgrenzung der Einflusssphäre in China vorzuschlagen.

London. „Daily Chronicle“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß eine private Betriebsüberlassung von vermuthlich ansehnlichem Werthe seitens der chinesischen Regierung an englische Kapitalisten erfolge sei. Die Concession soll 10000 Quadratmeilen umfassen und in der Provinz Schansi liegen. — Ein Berichterstatter der „Times“ meldet aus Buenos-Ayres vom 27. d. Mts., er habe aus wohlinformirter Quelle erfahren, daß gute Aussichten auf baldige Beilegung der Streitfrage mit Chile vorhanden sind.

London. Die Kerze erklärte Gladstone, sein Zustand sei hoffnungslos. Gladstone nahm diese Mittheilung mit größter Fassung auf.

Peking. Die russischen Truppen haben von Port Arthur nunmehr Besitz ergriffen.

Washington. Man versichert, daß Spanien den Vereinigten Staaten wichtige Concessionen angeboten habe. Man sagt sogar, daß Spanien die Räumung Cubas angeboten habe unter Bedingungen, welche zeigen, daß Spanien Vermählungen zu vermeiden beabsichtige. Die Presse fordert die Regierung auf, keinen Vergleich anzunehmen, welche nicht die Möglichkeit der Beendigung der Feindseligkeiten auf Cuba enthalte.

Washington. Der Ministerrath beschäftigte sich heute Morgen mit der Botschaft Mac Kinleys und den letzten Depeschen Woodfords, die bisher zwar noch nicht veröffentlicht, aber, wie man weiß, beruhigender Natur sind.

Man kommt immer mehr zu dem Glauben, daß die Spannung in den Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sich in befriedigender Weise lösen wird. Nach Schluß des Ministerrathes bezeichnete ein Mitglied des Cabinets die Lage als viel günstiger, als vor drei Tagen. Es wird versichert, daß Spanien zu erheblichen Zugeständnissen bereit sei und selbst einer Zurückziehung seiner Truppen aus Cuba zustimmen werde unter Bedingungen, die, selbst wenn auch für die Vereinigten Staaten nicht gänzlich zufriedenstellend, doch liberaler und verständlicher sind, als die bisher in Vorschlag gebrachten seien und dem Wunsche nach Abwendung eines Krieges offen Ausdruck verleihen.

Washington. Der spanische Gesandte hat den Präsidenten Mac Kinley gebeten, seine Entscheidung zu treffen, bis die Vorschläge Spaniens zu einer endgiltigen Lösung der cubanischen Frage ihm unterbreitet worden sind.

Der Auflage des heutigen Blattes liegt die Dresden-Palast-Restaurant-Zeitung des Besitzers Herrn C. Thamm in Dresden, Ferdinandstraße 4, bei. Diese originell abgefaßte Zeitung sei der gewissten Beachtung der Leser und der Besuch dieses schönen Concert-Etablissement bei Reisen nach Dresden anzuempfehlen.

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 29. März 1898.

Table with multiple columns listing market data including Deutsche Bonds, Wechsel, Aktien, and various commodities like Gold, Silber, and Eisen. Includes sub-sections for 'Deutsche Bonds', 'Wechsel', 'Aktien', 'Metalle', 'Eisen', 'Zucker', 'Wolle', etc.

Creditanstalt für Industrie und Handel. Dresden, Altmarkt 13. Actienkapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark. Services include: An- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Besorgung und Vermittlung von Hypotheken, Discontirung von Wechseln und Devisen, Aufbewahrung offener und verschlossener Depots, etc.

Garçonlogis, Brauner Blüschhut, and other real estate advertisements. Includes: 'Achtung! Ein schm. Hündchen...', 'Garçonlogis, bestehend aus Wohn- und Schlafstube...', 'Brauner Blüschhut innen doppelt gestepelt...', 'Ein Mädchen wird zur Unterstützung der Hausfrau für einige Stunden am Vormittag gesucht...', etc.

Real estate and job advertisements. Includes: 'Befestigung wegen ist die kleinere Hälfte der 1. Etage', 'Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren wird per 1. oder 15. April, resp. 1. Mai zu mieten gesucht.', 'Ein Mädchen wird zur Unterstützung der Hausfrau für einige Stunden am Vormittag gesucht.', 'Ein Schneidergehilfe sucht sofort bei dauernder Beschäftigung.', 'Lebensversicherung. Die Agentur einer gut eingeführten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft mit hohem Procento ist für Niesau neu zu belegen.'

Fahrradgeschlosser, Bursche, Kobbisches Fleckenwasser, Bartlettfußboden- und Violoncello-Wachse, Zickelfelle, Kartoffeln. Includes: 'Fahrradgeschlosser, welcher sich ev. zum Fahrunterricht mit ausbilden will, unter günstigen Bedingungen gesucht.', 'Bursche gebildeter Kavallerist, unverheiratet, streng fehd, zuverlässig und ordentlich...', 'Kobbisches Fleckenwasser „Kelidol“ ist tadellos...', 'Bartlettfußboden- und Violoncello-Wachse empfiehlt höchst Ottomar Barck.', 'Zickelfelle kauft zu höchsten Preisen die Nachwarenrichterei, Reichenstr. 33.', 'Kartoffeln. Wer hat ca. 30 Ctr. Reichsanzeiger zur Saat abzugeben? Off. erb. Gartenstr. 28.'

Pianos, Ofenlad, A. Ebigt, and Fahrräder. Includes: 'Ganz vorzügliche kreuzsaitige Pianos von elegantem Aussehen und schöner, edler Tonfülle sind bei 5jähr. Garantie sehr billig zu verkaufen.', 'Ofenlad, mochtrend, das Beste, um eisernen Ofen u. Ofenrohren ein geälliges Aussehen zu geben u. dieselben vor Rost zu schützen, empfiehlt A. B. Hennicke.', 'A. Ebigt, Buchsenmacherei, Niesau, Hauptstr. 57.', 'Fahrräder, deutsche, englische, amerikanische kaufen Sie am vortheilhaftesten und in größter Auswahl bei Adolf Richter, Eigene große Radfabrik, Besteingerichtete Reparaturwerkstatt.'

Schmuckfedern
werden gewaschen, gefärbt und getuschelt in der
Chem. Waschanstalt von **W. Jäger.**

Herren-Anzüge
von 10 M. bis 36 M.
Jünglings-Anzüge
von 6 M. bis 25 M.
Knaben-Anzüge
von 1 1/2 M. bis 15 M.
empfiehlt

E. Salinger.

Musikwerke,

als Polyphon,
Symphonion, Komet und Orpheus,
Größte Neuheit:
Riesen-Wand-Automat
empfiehlt
B. Zeuner, Hauptstr. 67.

Confirmationskarten,
Halsketten,
Brochen,
Ohringe,
Armbänder,
Uhrketten
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Karl Westphal, Riesa,
Hauptstraße.

Zur bevorstehenden
Confirmation
empfehle
religiöse und weltliche Praht-
werke und Gedichtsammlungen,
Gesang- und Gebetbücher,
sowie
Glückwunschkarten
in reichster Auswahl.
Joh. Hoffmann,
Buchhandlung.

Stragen, lose *
und anschließend,
von 1 1/2 M. bis 35 M. empfiehlt
E. Salinger.



Nur acht mit dieser Etiquette in ver-
schlossenen Flaschen à 50 Pf. u. 1 M.
Verkaufsstellen in Riesa:
Felix Weidenbach,
A. B. Hennicke, Drog.,
Paul Keschel, Drog.



Verkaufsstelle in Riesa:
Hauptstraße 88.

Hustenheil
in Dosen à 10 Pfg. bei * Ernst Schäfer.
Bier! Donnerstag früh
wird in der Brauerei Gröba
Jungbier gefüllt.

Parfischlöbchen.

Morgen **Mittwoch** zur **Abchiedsfeier**
großes Schlachtfest,
früh 1/9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst
und Gallettschiffeln, Abends Bratwurst mit
F. Scheibe und Frau.

Sauerkraut. Es laden freundlich ein

Am **Mittwoch, den 30. März 1898**
Abends 8 Uhr
im Saale des **Hotel Wettiner Hof**
in **Riesa**

Vortrag

der **Frau M. Deibel** aus **Mannheim**
über die **wichtigsten Stoffe in der Ernährung** mit besonderer
Berücksichtigung der verschiedenen Speisefette, wie Butter, Pal-
min, Schmalz, Margarine etc. und deren gesundheitliche und
wirthschaftliche Bedeutung.
Nach dem Vortrag **Kochversuche mit Palmin** und Ver-
theilung von Kostproben und Gebäck.
Eintritt frei!

Nur noch kurze Zeit

verkaufe ich wegen bevorstehendem Umzug sämtliche in nur bekannt guter, dauerhafter Arbeit
am Lager befindlichen

Schuhwaaren

in allen nur erdenklichen Lederarten, sowie in eleganter bester Ausführung
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen,**
sodass ich jetzt in Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln, Schuhen und
Pantoffeln die vorthellhafteste Einkaufsquelle biete.

Carl Grossmann, Schuhmachermeister.

Zur Confirmation

empfehle in großer Auswahl
Schmucksachen: Brochen, Ohringe, Herzen,
Kreuze, Ringe, Uhrketten etc.

Gesangbücher

von einfachster bis elegantester Ausführung zu billigsten Preisen.

J. Wildner, Riesa,

Kaiser Wilhelmplatz 10.

Zur Sommer-Saison

gestatte mir ergebenst meine

**Neuheiten in
Damen- und Kinderhüten**

angelegentlichst zu empfehlen.

Mein reichhaltiges Lager enthält auf diesem Gebiete die **neuesten**
und **geschmackvollsten Arrangements** zu außerordentlich vortheilhaften
Preisen.

Hedwig Haenelt,

Special-Putz-Geschäft,

Rastanienstr. 51, vis-à-vis „Stadt Dresden.“

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 1/4 Uhr verschied sanft und ruhig, nach langem schweren
Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Drechsel-
meister

Karl Lommatzsch

im 78. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Riesa, den 29. März 1898 die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 12 1/2 Uhr statt.

Für Wiederverkäufer:

10 Pf.-Artikel, 100 Stück 6 M. 50 Pf.,
als Toilett-Seife, bio. Farben u. Gerüche, Haar-
pomade, Haaröl, Waseline, Leberfett, Wachs,
Puffseife, Dampfwärme etc. bei
F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69.

Handarbeitslehr-Institut.

Unterricht im Weiss- u. Maschinen-
nähen, Zuschneiden der Wäsche,
Namen- und Kunststicken ertheilt
Gartenstr. 46. **Martha Schwarz.**
Anmeldungen für Ostern schon jetzt
erben.

**Café und Restaurant
zum kl. Kuffenhans**

Morgen **Mittwoch Eierplatinen.**

Friedrich Dsangs Restaur.
Morgen **Mittwoch Schlachtfest,**
10 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst u.
Gallettschiffeln, wozu ergebenst einladet d. O.

Hôtel Stadt Dresden.

Morgen **Mittwoch**
Schlachtfest.
früh 9 Uhr Wellfleisch. **C. S. Kuhnert.**

Schneiders Restaurant.

Morgen **Mittwoch Schlachtfest.**
Rgl. Säch. Militärverein
„Prinz Max“

Frausitz und Umgegend.
Donnerstag, 31. März abends 7 Uhr
Hauptversammlung.

Wegen hochdringlicher Angelegenheit
wird um unbedingt allseitiges Erscheinen er-
sucht.
Der Vorstand.

Naturheil-Berein Riesa.

Bu dem morgen **Mittwoch** im **Wettiner**
Hof stattfindenden **Vortrage** über Ernährung
u. laden wir noch ganz besonders ein.
Eintritt frei. **D. B.**

Mittwoch im Kronprin-
z 1/9 Uhr 2. Uebung.

Mittwoch
Abend Kaiserhof.

Gesellschaft Fidelitas.

Mittwoch Versammlung.
Tagesordnung: U. A. Stiftungsfest betr.
Kaiser-Panorama.

Wettiner Hof.
Diese Woche:
Amerika,
Kalifornien.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Theil-
nahme bei dem Heimgange meines lieben Sohnes,
unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels,

Carl Eduard Dölitzsch,

sage ich allen, welche denselben während seines
jahrelangen, schweren Krankheits mit Wohlthaten
unterstützten, beim Begräbnis seinen Sorg so
schön mit Blumen schmückten und ihn zur
letzten Ruhestätte begleiteten, meinen wärmsten
aufrichtigsten Dank. Herzlichen Dank Herrn
Pastor Friedrich für die tröstenden Worte am
Grabe. Möge Gott Jedem vor solchen schweren
Schicksalsschlägen bewahren.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein
„**Ruhe sanft**“
in die Ewigkeit nach.

Riesa, den 28. März 1898.
Der trauernde Vater **Eduard Dölitzsch,**
im Namen der Hinterlassenen.

Nachdem wir unsern guten Vatten, Vater,
Groß- und Schwiegervater, den pens. Bahne-
wärter **Gottlieb Leitert,**

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es
uns, allen lieben Freunden und Bekannten von
Nah und Fern, die Zeichen aufrichtiger Liebe
und Freundschaft durch herrlichen Blumen-
schmuck und ehrenvolle Begleitung zur letzten
Ruhestätte dargebracht haben, hierdurch unsern
innigsten Dank auszusprechen. Beson-
deren Dank dem **R. S. Militärverein** für
Rühmlich und Umgegend für das freiwillige
Tragen und die zahlreiche Theilnehmung. Dank
auch Herrn Pastor Schmalz in Klauzig für
seine trostreichen Worte in der Kirche und Herrn
Lehrer Lippmann für die erhabenden Gesänge
am Trauerhause, sowie am Grabe.

Dir aber, lieber Gottie und Vater, rufen
wir noch nach Deinem langen Leiden ein
„**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach.

So ruhe nun in stillem Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Weil Du nun bist von uns geschieden,
Hat tief die Trennung uns betrübt.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Rühmlich u. Begräbnistage, d. 27. März 1898!
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Dierzu 1 Beilage.

Spanien und Nordamerika.

Die Beziehungen zwischen Spanien und Nordamerika haben einen so kritischen Charakter angenommen, daß es nicht verwundern kann, zu hören, daß seitens einiger Mächte, insbesondere Frankreichs, Vermittlungsversuche in Aussicht genommen sein sollen. Bis jetzt sind aber Vorschläge nach dieser Richtung hin, wie von zuverlässiger Seite verlautet, den Regierungen der Großmächte nicht zugegangen. Bemerkenswert erscheint der Umstand, daß ein Teil der Meldungen über eine angeblich bevorstehende europäische Intervention von Wien aus lanciert wird, wo bekanntlich infolge der engen, verwandtschaftlichen Beziehungen zum spanischen Hofe erhöhtes Interesse an dem friedlichen Ausgang des spanisch-amerikanischen Konfliktes vorherrscht ist. Was die deutsche Regierung betrifft, so kann man annehmen, daß sie sich nach wie vor der allergrößten Zurückhaltung bestrebt wird. In seinem Bestreben, immer und überall zur Erhaltung des Friedens beizutragen, wird natürlich auch Deutschland jeden Schritt freudig begrüßen, der geeignet erscheint, dem gegenwärtigen Konflikt seine alte Schärfe zu nehmen, aber keinesfalls geht dieses Interesse so weit, um Deutschland veranlassen zu können, sich an einer Initiative in den angelegenen Vermittlungs-Verhandlungen zu beteiligen. Zudem liegt auch noch gar keine Meldung darüber vor, ob auch die Vereinigten Staaten einer solchen Vermittlung geneigt sind und auf welcher Grundlage sie versucht werden soll.

Indessen hat zwischen den Kabinetten von Washington und Madrid ein Notenwechsel stattgefunden, der recht scharfe Formen angenommen hat und die Krisis weiter zu verstärken geeignet ist.

Folgendes ist nach dem „D. L. A.“ der Gang der Verhandlungen in Madrid. Zunächst hatte Woodford eine Konferenz mit den Ministern des Auswärtigen und der Kolonien. Er ließ eine offizielle Note zurückschicken, welche die Ansichten und Absichten der Washingtoner Regierung weitläufig erklärt; darin sind keine drohenden Andeutungen und kein Datum festgesetzt. Die Note erklärt aber deutlich und fest, daß die Union nicht länger dem Kongress die Korrespondenzen und Konsularberichte vorzulegen könne, welche nicht nur die Lage der notleidenden Landbevölkerung auf Kuba, die unzureichende Abhilfe und die Fortdauer der Insurrektion in klarem Licht zeigen, sondern auch beweisen, daß die neue Kolonialpolitik und die anderweitigen Anstrengungen Spaniens keine Resultate hervorgebracht habe, welche eine baldige Pacification erhoffen ließen. Demgemäß betont die amerikanische Note, daß jetzt die Bedingungen schnell heranzureifen für die Aktion, welche in den Vorkämpfen des Präsidenten und der diplomatischen Korrespondenz der letzten drei Jahre so häufig und klar angedeutet worden sei. Die amerikanische Note und der von Woodford bei der Konferenz lasen keinen Zweifel bestehen, daß es die Absicht der Unions-Regierung ist, sehr bald zu handeln, zunächst durch Mitteilung der obigen Dokumente und des „Maine“-Berichtes an das Parlament, und durch amtliche Ablehnung von Unterstützungen an die notleidenden Kubaner. Sodann hatte Woodford eine weitere Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, wobei dieser ihm die offizielle Antwort Spaniens auf die amerikanische Note überreichte. Diese ist in fester Sprache gehalten und erklärt, die spanische Regierung könne die amerikanischen Schlussfolgerungen nicht zugeben. Die Unionsregierung habe sie aus ungenauen Informationen gezogen und trage nicht dem günstigen Fortgang der militärischen

Operationen auf Kuba, sowie der Popularität und dem Fortschritt der neuen colonialen Institutionen Rechnung, welche selbst von ihren alten Gegnern in Kuba loyal acceptiert und unterstützt würden. Spanien könne selbstverständlich die in der amerikanischen Note angebotene Einmischung nicht zulassen und bedaure die offizielle Ablehnung von Unterstützungen und von Kriegsschiffen nach Kuba, da dies gerade die Factoren seien, welche die Pacification verzögert hätten. Spanien erinnert Amerika an alle Konzessionen, welche es gemacht habe, um die freundschaftlichen Beziehungen zu bewahren und der Union entgegenzukommen. Davon sei der letzte Beweis Spaniens Bereitwilligkeit, die widersprechenden „Maine“-Commissionsberichte einem Schiedspruch zu unterwerfen. Schließlich erklärt die Note, die Regierung glaube, sie habe die äußerste Grenze von Konzessionen, die sich mit der Ehre und Würde Spaniens vertragen, erreicht, und werde keine Beeinträchtigung ihrer Souveränitätsrechte in Westindien dulden. Diese Antwort wurde nach Washington gelabelt, wo jetzt die Entscheidung zu treffen ist. Sagasta und die Minister des Auswärtigen, der Colonie und der Marine versammelten sich im Palast zur Beratung mit der Königin-Regentin. Es wurde beschlossen, Marschall Blanco zu befehlen, sofort einen Marineoffizier mit einer Copie des Berichtes der spanischen „Maine“-Commission, welche die Katastrophe zufälligen Ursachen zuschreibt, nach Washington zu schicken. Der Bericht sollte heute Dienstag dem Präsidenten vom spanischen Gesandten überreicht werden. Die spanische Regierung giebt die Hoffnung noch nicht gänzlich auf, die Aktion Mac Kinleys eine Zeit lang aufhalten zu können.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Sache weiter entwickeln wird. Deutschland ist dabei unmittelbar nicht beteiligt, obgleich uns die Frage, ob Krieg oder Frieden, nicht gleichgültig lassen kann. Besondere Sympathien zueinander nach keiner der beiden Seiten. Spanische Miswirtschaft hat bei uns mit Recht einen üblen Klang. Aber auch für die Yankees, deren maßlose Herrschsucht sich in den Mantel der Menschlichkeit hüllt, vermögen wir uns nicht im Mindesten zu erwidern. Mögen die spanische Monarchie und die transatlantische Republik ihre Händel unter sich allein ausfechten, wenn es einmal soweit kommen soll. Deutschland wird auch in diesem Falle mit weiser Zurückhaltung nur das zur Richtschnur nehmen dürfen, was ihm seine höchste nationale Pflicht, die der Selbstbehaltung, gebieterisch vorschreibt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die in Aussicht genommene Reise des Kaisers nach Jerusalem wird zu Schiff bis nach Jaffa gemacht, dort wird gelandet. Von hier aus wird, wie ein Berliner Blatt erzählt, der Weg in das Innere der Provinz Syrien und Palästina bis nach Jerusalem und weiter zu Pferde gemacht. Die Quartiere werden in Zelten aufgeschlagen. Ein Aufseher ist ferner in Damaskus in Aussicht genommen. Ob die Reise mit großem Erfolge gemacht wird, scheint noch nicht bestimmt zu sein. Die Herren General von Plessen, Stabsadjutant von Scholl und Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg werden sich aber jedenfalls in Begleitung des Kaisers befinden. Von Künstlern ist bis jetzt Professor Knodfuß aufgeführt worden, die Reise mitzumachen. Es ist ferner in Aussicht genommen worden, die Reise bis nach Aegypten, den Nil herauf, auszuweiten, doch hängt die Ausführung dieses Planes noch von weiteren Erwägungen ab.

Vom Reichstag. Gestern erlegte man zunächst die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt pro 1898/94 durch Erteilung der Entlastung und wendete sich dann zur direkten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen, der nach kurzer Generaldiskussion definitiv genehmigt wurde. Ebenso genehmigte das Haus ohne Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Festsetzung des Gesamtcontingents der Brennerseilen in dritter Lesung und trat alsdann in die dritte Lesung des Flottengesetzes ein, zu welcher auch der Reichskanzler am Bundesratstische erschien. In der Generaldiskussion lenkte Abg. Enneccerus (natl.) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Bedeutung der Flottenerweiterung für die Wissenschaft, für Erforschung der Gewässer, Tiefe, Meeresströmungen u. Staatssekretär Tirpitz dankte für diese Anregung, die Marineverwaltung werde jedenfalls fördern einwirken. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antil.) bezeichnete die Flottenerweiterung für eine Nothwendigkeit, behauptete aber, daß die Erhöhung im Lande, selbst unter den Bauern, dem Flottengesetz nicht sehr günstig sei, die Abgeordneten müßten deshalb auf die Wähler einwirken. Abg. Fürst Radziwill wies die vom Staatssekretär Graf Posadowsky in der zweiten Lesung gegen die Polen erhobenen Angriffe zurück und bezeichnete sie als frivol, ein Ausdruck, der vom Präsidenten v. Suol gemißbilligt und vom Grafen Posadowsky entschieden zurückgewiesen wurde. Fürst v. Hohenberg und Heinrich Richter schloßen sich veranlaßt, nochmals ihren Sonderstandpunkt klar zu legen, letzterer wohl nur deshalb, um abermals mit Herrn Richter ein Händchen zu pflücken und dem freundlich lächelnden Herrn Tirpitz sein marinerfreundliches Herz entgegen zu tragen — als „Opfer auf dem Altare des Vaterlandes“, wie er rühmend hervorhob. Herr Bindewald übernahm die undankbare Aufgabe, den Standpunkt der drei dissentirenden Mitglieder der Reformpartei zu begründen. Nach seiner, Dirichels und Richters Meinung befindet sich die Landwirtschaft in den heftigsten Krisen in solcher Nothlage, daß man ihr nicht neue Opfer zumuten dürfe. Den Uebergang Deutschlands zum Industriestaat hält er für den Untergang des Reiches. Als nach den Antisemitismen sich Herr Richter erhob, strömte Alles in seine Nähe; man erwartete eine Abfertigung seines alten Freundes Richter nebst den obligaten Scherzen. Zunächst beschloß sich Herr Richter mit Herrn Liebermann v. Sonnenberg, dessen Rede er eine Strafrede nannte und dem er die bekannte Förstersche Austrittserklärung vorlas. Aber im Allgemeinen hatte Richter keinen sonderlich glücklichen Tag. Seine Ausführungen bestanden im Wesentlichen in einer Polemik gegen Herrn Liebermann v. Sonnenberg, dessen Rede er langweilig und matt fand. Graf Lenbach und Graf Arnim kennzeichneten kurz ihren Standpunkt, worauf Herr Liebermann v. Sonnenberg wiederum in längerer, ziemlich scharf pointirter Rede sich gegen Herrn Richter wandte. Am glücklichsten war er, als er am Schluß mit schallender Stimme rief: „Wenn die Gönnergenossen Herrn Richters ihrem geliebten Führer einst ein Denkmal errichten, so müssen sie die Unterschrift darunter setzen: „Die Fortschrittspartei ihrem Tugenzugrunde-Richter!“ Große Spannung entstand, als Herr Alwardt das Wort ergriff. Stürmische Rufe „Tribüne, Tribüne!“ ertönten; man erwartete etwas Besonderes. Dazu schien Herr Alwardt aber nicht gelangt. Er sprach kurz und, soweit dies bei ihm möglich ist, sachlich. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde formell die

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach.

Oskar Koff war Lehrer der klassischen Sprachen an einer großen, im Norden von London gelegenen Mittelschule. An den freien Nachmittagen, über die er zweimal in der Woche verfügte, kam er gewöhnlich in das Institut seiner Tante, um den jungen Damen der höheren Klassen lateinischen Unterricht zu erteilen. Es war im Grunde genommen nicht erstaunlich, daß er sich in die schlanke, dunkelblaugraue Unterlehrerin, welche an dem lateinischen Unterricht teilnahm, verliebte. Gestandlicher war es, daß Gertha auf seinen Antrag eingegangen. Die Aussichten, die er ihr bot, waren nicht glänzend, sein Jahreseinkommen kaum viel größer als das ihre, das jährlich 50 Pfd. Sterling betrug; er konnte nicht daran denken, sie gleich zu heiraten, und die Vermählung mußte hinausgeschoben werden, bis seine Verhältnisse sich gebessert hätten; er konnte ihr nichts bieten als sein eigenes „Ich“; sie aber liebte ihn offenbar nicht. Als er vor zwei Jahren in aller Form durch seine Tante um ihre Hand hatte werben lassen, veranlaßten mehrere Umstände Gertha, auf seinen Antrag, allerdings zögernd, einzugehen. Sie war des Lehrens müde, sie bildete sich ein, daß die Ehe sie aus dem Schulgefängnisse befreien werde, in welchem sie sich befand, und sagte sich, daß dann wenigstens Fräulein Sulvians stete Ermahnungen ihr Ende er reichen müßten. Nachdem sie den verhängnisvollen Schritt gethan, fühlte sich Gertha allerdings in Bezug auf die Zukunft wesentlich erleichtert, aber in der Gegenwart verpärrte sie keinerlei Wandel. Oskar war kein glühender Verehrer, er brachte ihr seine Huldigung auf die banalste Weise dar, und wenn die Leidenschaft in seiner Seele überhaupt Raum fand, so unterdrückte er sie aus einem ihm innewohnenden Pflichtgefühl. Die Verlobten begünstigten sich stets mit einem lässigen Händedruck und mit einer gegenseitigen allherkömmlichen Frage nach dem Wohlbefinden des anderen.

Heute aber hatte Oskar Koff eine Botschaft, die er der Dame seines Herzens mitteilen mußte. Er that dies in der ihm angeborenen, langsam pedantischen Weise. „Ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, liebe Gertha, eine Mitteilung, welche in meinen Zukunftsplänen eine wesentliche Wandlung hervorgerufen wird.“ „Wichtig?“ forschte sie mit einem sehr geringen Aufwand von Neugierde. „Man hat mir eine Professur für die klassischen Sprachen in einem der ersten Mädchenpensionate Londons angetragen.“ „Und ist das eine gute Stelle?“ „Sie sichern mir eine jährliche Mehreinnahme von 30 Pfund Sterling nebst freier Wohnung im Schulgebäude,“ entgegnete Oskar Koff mit wichtiger Miene. „Würden Sie dort leben müssen?“ fragte das junge Mädchen gerüstet, indem es dabei zu den Wolken emporblickte. „Sie scheinen die Bedeutung dieser Nachricht nicht zu erfassen, mein Kind!“ rief er in tabelndem Tone; ich hätte gemeint, Sie müßten die Ehre, die man mir erweist, begreifen. Wenn ich diese Stellung annehme, sehe ich mich schon zu Weihnachten in die Lage versetzt, Ihnen ein Heim anzubieten, Sie zu heiraten!“ „O!“ Gertha erschrak merklich. „Das... das ist doch gar zu bald!“ stammelte sie verwirrt. „Zu bald? Sie scheinen zu vergessen, daß unsere Verlobung bereits vor zwei Jahren stattfand. Ich hätte meinen sollen, Sie wären froh!“ „Verzeihen Sie!“ flüsterte sie in steigender Verwirrung. „Ich... ich war überrascht...“ Koff blickte sie kalt an. „Sie drücken sich schlecht aus, mein Kind!“ sprach er in der ihm eigenen schulmeisternden Art. „Sie haben nicht die hinreichende Selbstbeherrschung; man muß stets überlegen, was man spricht und nicht in den Tag hinein irgend einen Ausdruck zum besten geben, der gar keinen Sinn hat. Wir wollen diese Angelegenheit, wenn

Sie ruhiger geworden, mit meiner Tante weiterbesprechen!“ Sie waren an der Gitterpforte angelangt, die zu dem Institut führt; Koff öffnete sie und trat ein, während Gertha ihm schweigend folgte. Als Gertha die Lehrerin verlassen, um ihrem Verlobten entgegenzugehen, war diese in ihrer Sofaede ein klein wenig eingeschlafen, aber mit einem Ruck erwacht, als plötzlich das Dienstmädchen eintrat und den Besuch des Grafen Sunbordon meldete. Kein Name würde so sehr im Stande gewesen sein, sie aus ihrer Ruhe aufzurütteln, wie gerade dieser. Vor sieben Jahren war es Graf Sunbordon gewesen, der ihr die verwaiste kleine Tochter des Obersten Curzon zugeführt, deren Vormund er widerstrebend geworden. Vor Jahren, als Fräulein Sulvian noch thätig, frisch und verhältnismäßig jung gewesen, war sie Erzieherin der Schwester des Grafen gewesen. Als Baronin Regine Norton vernahm, daß ihrem lebigen Bruder eine Mündel gewissermaßen aufgezwungen worden, die noch dazu nur über ein geringes Jahreseinkommen verfügte, da hatte sie ihm geraten: „Weh Du nur zur alten Sulvian, die hat jetzt ein Mädchenpensionat, sie wird das Kind erziehen, und wenn es alt genug dazu geworden, eine Lehrerin aus ihm machen. Das Mädchen ist dadurch in die Lage versetzt, sich seinerzeit ihr Brot selbst zu verdienen, und Du brauchst Dich nicht weiter mit ihr abzuplagen.“ Graf Sunbordon hatte den Rat seiner Schwester sehr gerne befolgt. Wenn er auch im Grunde genommen ein gutmüthiger Mann war, so konnte man ihn von dem Vorwurfe einer gewissen Selbstsucht nicht ganz freisprechen, und es paßte ihm ganz und gar nicht, plötzlich der Vormund eines Mädchens zu sein, das er nicht zu versorgen mußte. Er brachte Gertha also selbst nach Jitiani und übergab sie der Obhut der einstigen Erzieherin seiner Schwester.

Specialdebatte eröffnet und sogleich, da kein Redner sich meldete, erst Paragraph um Paragraph, dann das ganze Gesetz mit großer Mehrheit angenommen. Als der Präsident zum Schluss mit erhobener Stimme das Ergebnis verkündete, scholl lebhafter Beifall rechts, im Centrum und bei den Nationalliberalen bis tief aus den Reihen links. Mit einigen kurzen Erklärungen des Herrn v. Besenow und Herrn Bach, denen gegenüber Genosse Singer den bekannten antimonarchischen Standpunkt der Socialdemokraten vertrat, wurde sodann der dringliche Antrag auf Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal aus Reichsmitteln angenommen. — Sodann lud ein großes Oratorien an, dessen Mittelpunkt Admiral Tirpitz und Dr. Lieber waren, die mit zufriedenen Blicken die Händedrucke der Minister und Reichsboten entgegennahmen.

Oesterreich. Aus Oesterreich wird der T. N. angeblich von sehr hochstehender und sehr gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Stimmung in sehr vielen deutschen katholischen Gemeinden Oesterreichs derartig ist, daß es nur eines kräftigen Anstoßes bedarf, um einen Mass übertritt zur evangelischen Kirche in die Wege zu leiten.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Einige wichtige Aufklärungen über den Werth der chemischen Reinigung von Kleidungs-

sachen u. s. w. vom gesundheitlichen Standpunkte aus betrachtet, veröffentlicht in Rücksicht auf die Firma Fr. Dageborn jr., Elberfeld, Färberei und chemische Waschanstalt: Es ist eine unbestrittene und erwiesene Thatsache, daß durch Kleidungsstücke unendlich viele Krankheiten übertragen werden. Wie häufig wechseln wir unsere Kleider, während ein Kleidungsstück zuweilen Monate getragen wird, ohne daß dasselbe einer richtigen Reinigung unterworfen wird. Daß es auf diese Weise bei der Berührung mit so vielen Menschen und Gegenständen mit denen wir täglich zusammen kommen, alle möglichen schlechten Stoffe aufnimmt, liegt klar auf der Hand. Ist wird dadurch der Grund zu einer Krankheit gelegt, nach deren Ursache wir vergeblich suchen. Einen wirklichen Schutz bietet die moderne chemische Reinigung, die denn auch von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen wird. Bei der chemischen Reinigung werden die Sachen gründlich desinficirt und sämtliche Bazillen, Krankheitserreger werden getödtet und unschädlich gemacht. Die geringen Kosten der Reinigung werden vielfach aufgewogen, nicht allein durch das wieder bessere Aussehen der Sachen, sondern auch durch die größere Sicherheit, die dadurch geboten wird.

(General-Anzeiger f. Elberfeld-Barmen.)

Kirchennachrichten für Riesa.

Getraute: Paul Kay, des Schneidemühlensartbes, Ost. Herr. Vikar, S. Richard Karl, des Handarbeits. Friedr. Ferdinand Rudolph, S. Bernhard Herbert, des Fädermstrs. Georg Karl Hermann S. Frieda Emma, des Biegeleiarbts. Friedr. Ernst Salchen, T. Wilha Emma, des Schmelzleiters. Julius Herr. Edardt, T. Ernst Albert, des Tr.-Serg. Wllh. Ernst Heile, S. Ernst Karl, des Schneidmühlensartbes. Friedr. Ernst Gerber, S. Selma Ida, des Handarbeits. Karl Heinrich Kist, T.

Getraute: Karl Franz Heinde, Schlosser in Müderau und Anna Bertha Streubel hier. Karl Emil Juhl, Reserve locomotivführer in Gröbba und Martha Brämmer hier.

Beerdtigte: Ein todtgeb. Sohn des Speicheiarbts. Jos. Karl Frsch. Wllh. Kay, des Müllers Jos. Friedr. Hermann Reibig, S. 7 W. 17 T. Schneidemeister Heinrich Adolf Vesterly in Wergendorf, 67 J. 9 W. 29 T. Martha Margarethe, des Ruffelers Heinrich Hermann Kühne, T. 3 J. 6 W. 25 T. Ein unget. Sohn des Fädermstrs. Bruno Oswald Schumann, 2 T. Karl Friedrich Gott Edam, pens. Kreisbauinspctor, 80 J. 8 W. 20 T. nach Strehla überführt. Anna Frieda, des Handarbeits. Franz Heind. Horn, T. 19 T. Hugo Edward Schulze, Steinmetz, 40 J. 4 W. 10 T. Karl Eduard Böhmig, Fabrikarbeiter. Jannib, 27 J. 6 W. 20 T. Ein todtgeb. S. des Handarbeits. Karl Ernst Jähning.

Königl. Proviant-Amt

(Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, October bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

Herzlichster Dank.
Allen unsern lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche uns an unserm **Hochzeittage** so reichlich mit Geschenken und Glückwünschen besuchten. Können wir nicht unterlassen, hiermit unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank darzubringen.
Riesa, d. 27. März 1898.
Karl Heinicke
Bertha Heinicke geb. Streubel.

Dank.
Dem sehr geehrten Wohlthätigkeits-Verein „Sächsische Fächschule, Verband Paustig“ erlaube ich die unterzeichneten Eltern der am 27. März a. c. mit je einem sehr schönen Gesangbuch beziehentlich mit einem Geldbetrage beschenken 24 Confirmanden der Parochie Paustig auch noch hierdurch ihren herzlichsten Dank auszudrücken.
Die Eltern der beschenkten Kinder.

Welle und billigte Bezugsquelle für gewaschene, doppelt gereinigte und geschmeidige, echt nordische
Bettfedern.
Wir versehen selbst, gegen Nachn. (lebens lictliche Quantität) Gute neue Bettfedern per Pfd. 1. 60 Wp., 80 Wp., 1 W., 1 W. 25 Wp., und 1 W. 40 Wp. 4. Keine prima Guldannen 1 W. 60 Wp., und 1 W. 80 Wp., Polarfedern: halbwelt 2 W., welt 2 W., 30 Wp., und 2 W. 50 Wp., 1. Elberweisse Bettfedern 3 W., 3 W. 50 Wp., 4 W., 5 W., feiner Göt Gineische Guldannen (sehr haltbar) 2 W., 50 Wp., und 3 W., echt nordische Polar-dannen nur 4 W., 5 W. Beständig am Besten Preis. — Bei Bestellungen von mindestens 10 Pfd. Nach-nachsendes freierwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Umzug
halber verkaufe mein sämmtliches Lager fertiger Herren-, Burshen- und Knabenanzüge, Ueberzieher, Jackets und Arbeitsjosen, sowie einen großen Posten vorjähriger halbarer Anzugstoffe zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Riesa, Wettinerstraße.
Otto Wünschüttel, Schneidermeister.

Kittencapital 15 Millionen, Reservefonds 4,25 Millionen Mark.
Errichtet 1856.
Creditanstalt für Industrie und Handel,
Filiale Riesa, Kaiser Wilhelmplatz 11. Telefon Nr. 66.
Alle Arten per 1. April fällige Coupons, Dividendenscheine, ver-looste Stücke etc. werden von heute ab ohne jeden Abzug an unserer Casse eingelöst.
Riesa, 14. März 1898.

Technikum Limbach i. S.
Maschinenbau. System Karnack-Hachfeld. Hochbau. Tiefbau. Elektrotechnik.

Verkaufshaus der
Nelken'schen Wollen = Weberei
Dresden, Pragerstrasse 56.
Vorzügliche Bezugsquelle für Damen-Kleiderstoffe.
Reichhaltige Frühjahrsfortimente.
Specialität: Weiße und schwarze Kleiderstoffe in Wolle und Welle mit Seide für Confirmations- und Brant-Toiletten. Muster umgehend
Ein großer schwarzer Winorka-hahn ist preiswerth zu verkaufen
Grossenhainerstr. No. 19. 2 starke Zugthunde und 1 starker Handwagen zu verkaufen in Nünchritz No. 96.

Ein tüchtiges Wirthschaftsmädchen
wird zum 15. April resp. 1. Mai in der Beamtenhause zu Kommanich gesucht. Offerten direkt an
Dir. W. Sohn.

Baustellen-Verkauf.
In Hlar Gröbba, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere schöne Baustellen preiswerth zu verkaufen. Straßen- u. Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besizer * M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.

Hausverkauf.
Das auf der Elbstraße 10 gelegene, früher Herrn Bruno Schnei-der gehörige Hausgrundstück soll freihändig verkauft werden. Etwasige Reflectanten bitte, sich an den Besizer zu wenden.
W. Os. Helm.

Hausverkauf.
Mein in Neu-Gröbba unmittelbar am Bahnhof gelegenes Haus Nr. 107 a (früher Doppelhaus) ist noch preiswerth zu verkaufen. Der Besizer: W. Os. Helm.

Milchvieh-Verkauf.
Wittwoch, den 30. März abends treffe ich mit einem großen Transport (ca. 25 Stück) schöner Kühe und Kalben, hochtr. und mit Kalbern, welche von Donnerstag früh an zum Verkauf stehen, in meiner Behausung ein.
Gustav Thielemann, Stolzenhain. Gasthof-Besitzer.

Einmal im Jahre bekam er einen Brief von Fräulein Sulvian, in dem ihm diese über die Fortschritte ihrer Schulbesuchenden Bericht erstattete. Er antwortete regelmäßig darauf in sehr höflicher Form, und als die Zeit heranrückte, in der das Mädchen vom Zögling zur Lehrerin befördert wurde, gab er sein Einverständnis mit dieser Wandlung brieflich.

Es wäre ihm nie durch den Sinn gefahren, daß man von ihm verlangen könnte, er solle sich persönlich um das Wohl oder Weh seiner Mündel bekümmern, er hätte auch gar nicht geglaubt, daß er ihr dadurch etwas besonders Gutes zufüge. Nun aber war ein vollständig unerwartetes Ereigniß eingetreten, das die Sache gänzlich umgestaltete.

Vor vielen Jahren hatte Graf Gunbordon während der Studienzeit in Eton und Oxford zwei Freunde besessen, von denen er vollständig unzertrennlich gewesen. Der eine von ihnen, Curzon, trat in den Heeresverband, kam nach Indien und heiratete dort ein vermögensloses Mädchen, das bei der Geburt des ersten Kindes starb. Gunbordon erbt das Majorat von seinem Vater, während Bruno Kitson, der dritte von dem Trio, sein Glück in Australien zu machen strebte. Es gelang ihm, eine Goldmine zu entdecken, und er wurde ein sehr reicher Mann.

Oberst Curzon war der einzige der drei Freunde, der geheiratet hatte, und als Kitson nach England zurückkehrte, um die Freunde zu genießen, die der erworbene Reichthum ihm bringen konnte, kam er gerade rechtzeitig, um bei der Beerdigung Curzons zugegen zu sein und dem Grafen Gunbordon am Grabe ihres gemeinschaftlichen Jugendfreundes die Hand zu schütteln.

Gunbordon und Kitson kamen viel zusammen, letzterer verkehrte aber sonst fast mit keiner Menschenseele, denn auch er war von einem gefährlichen Leiden heimgesucht worden. Er hatte einen Neffen, den Sohn einer verstorbenen Schwester, den er selbstamerweise nicht leiden konnte; doch glaubte seine Umgebung nicht anders, als daß dieser

Neffe zweifelsohne sein Erbe sein würde. Vielleicht nahm auch der junge Mann dies als selbstverständlich an und trug seine Ueberzeugung zu deutlich zur Schau.

Wie immer dem auch sein mochte, Thatsache blieb, daß, als Bruno Kitson nach sieben Jahren schweren Leidens starb, sein Testament für alle Welt, seinen Rechtsfreund ausgenommen, eine große Ueberraschung war. Er hatte den Grafen Gunbordon zum Testaments-Executor gemacht und ihm ein paar wertvolle Bilder hinterlassen, die dieser stets gerne gesehen. Der Neffe wurde mit einem Legat von 500 Pfd. Sterl. abgepeist, während der ganze Rest des sehr namhaften Vermögens einer Person zufiel, die Kitson nie im Leben gesehen, der verwaisenen Tochter des Obersten Curzon!

Diese erstaunliche Kunde veranlaßte Graf Gunbordon, sich endlich einmal persönlich nach dem Institut des Fräuleins Sulvian zu begeben und dieser den ganzen merkwürdigen Fall in wenigen Worten zu erzählen. Die alte Dame begriff kaum, um was es sich handle, aber so viel verstand sie doch, daß ein alter Freund ihres Vaters gestorben und für Gertha ein Vermögen hinterlassen hatte, das nach Hunderttausenden zählte. Fräulein Sulvian rang nach Atem. Sie erinnerte sich in diesem Augenblick plötzlich Oskar Ruff's.

Selbsterweise hatte sie in den Briefen an den Vormund Gerthas consequent vergessen, den Grafen von der Verlobung seiner Mündel mit ihrem Neffen in Kenntnis zu setzen. Gunbordon hatte allem Anscheine nach so wenig Interesse für das Mädchen an den Tag gelegt und sich so gar nicht darum gekümmert, daß sich die Erzieherin stets gefagt, er werde froh sein, feinerzeit davon Kenntnis zu erhalten, daß sich eine halbwegs geeignete Partie gefunden und Gunbordon in keiner Weise genötigt sei, sich noch weiter um seine Mündel zu bekümmern.

Jetzt zum erstenmal schüttelte sich Fräulein Sulvian im Gewissen einigermaßen belastet, während die Liebe, die sie ihrem Neffen und seinen weltlichen Interessen entge-

genbrachte, sie dazu bestimmte, sich der glänzenden Ansichten Gerthas doppelt zu freuen. Diese merkwürdige Wandlung der Verhältnisse konnte ja für den guten Oskar nur als ein großes Glück bezeichnet werden.

„Ich würde mein Mündel gerne sehen, Sie haben mir nie geschrieben, wie das Mädchen aussieht, Fräulein Sulvian; wollen Sie nicht so freundlich sein, mir Gertha zu schildern?“

Fräulein Sulvian schüttelte bedauernd den Kopf. „Gertha ist noch sehr lunkig, Sie dürfen keinen zu strengen Maßstab anlegen, Herr Graf!“

Diese Worte waren nicht vielversprechend. Gunbordon, der einen ausgeprägten Schönheitsfuss hatte, schüttelte sich entnütigt. „Ihre äußere Erscheinung hat schon als Kind nicht viel versprochen, ich entfinne mich dessen,“ bemerkte er mit einer gewissen Enttäuschung im Range der Stimme.

„Sie ist sich so ziemlich gleich geblieben, ein Kind des Augenblicks, impulsiv ohne die erforderliche Selbstbeherrschung. Sie beachten oftmals Dinge nicht, die ihrer weiteren Ausbildung förderlich sein könnten, und giebt ihre Ansichten und Meinungen mit einer Bestimmtheit zum besten, welche für ein junges Mädchen nicht sehr passend erscheint.“

Graf Gunbordon lachte. „Ach, ihre Ansichten und Meinungen, bestes Fräulein Sulvian, sind mir ziemlich gleichgiltig, ich möchte lieber wissen, wie sie aussieht. Die äußere Erscheinung ist für eine Dame, die in der Welt zu leben hat, von der größten Wichtigkeit.“

Ein Fröbeln durchließ die Gestalt der Schullehrerin; das waren nach ihrem Dastehen sehr komische Anschauungen, die ihr ganz und gar nicht behagten und ihre heiligsten Empfindungen mit Füßen traten. Glücklicherweise sah sie sich einer Antwort auf diese frevelhaften Worte entzogen, denn die Thür ging auf und Gertha trat ein; ihre Gestalt verbergte die Erscheinung des hinter ihr in das Gemach tretenden jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.) 60,19